



FOTO: T. KRANABITL

Keine Justament- Standpunkte einnehmen

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) wurde 1862 gegründet und ist der zweitgrößte alpine Verein weltweit. Anfang 2016 war er bereits 500.000 Mitglieder stark – Tendenz steigend, denn der Bergsport boomt mehr als je zuvor. Was ist nun der Österreichische Alpenverein eigentlich? Wie setzt er sich zusammen und wo gibt es Berührungspunkte zur Jagd? Welche Meinung vertritt man gegenüber Mountainbikern, Wölfen und was wünscht man sich grundsätzlich von den österreichischen Jägern?

Gert Andrieu im Gespräch mit Andreas Ermacora, der dem ÖAV seit 2012 als Präsident vorsteht.



Wie geht es einem Präsidenten mit 500.000 Mitgliedern?

Andreas Ermacora: Danke, sehr gut! Es ist sogar so, dass wir mittlerweile schon mehr als 530.000 Mitglieder im ÖAV zählen und somit einen weiteren, sehr schönen Zuwachs verzeichnen konnten. Derzeit bestehen wir österreichweit aus 195 Sektionen, betreuen 236 Hütten und verfügen über ein von uns gewartetes Wegenetz von rund 26.000 Kilometern, welches der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird. Ich würde mir wünschen, dass noch mehr Menschen, welche auch Alpenvereinsmitglieder sind, sich in der Natur bewegen, da wir gesehen haben, dass Bergsport und Gesund-

heit einfach eine Symbiose bilden. Wer sich in der Natur und in den Bergen bewegt, ist einfach gesünder und leistungsfähiger als andere!

... 26.000 Kilometer?

Ja, in den 1970er-Jahren prägten wir den Slogan „wanderbares Österreich“. Diese 26.000 Kilometer, welche von Hütte zu Hütte führen, sind sehr entscheidend für den heimischen Wandertourismus. Wege erfüllen ganz wesentliche Funktionen. Einerseits tragen sie dazu bei, dass querfeldein keine Abkürzungen vorgenommen werden und auf diese Weise die sensible alpine Fauna und Flora durch bewusste Besucherlenkung geschützt werden kann. Andererseits fungieren Wege als wesentlicher Sicherheitsfaktor, weil wir Entfernungen angeben, auf Schwierigkeitsgrade – durch entsprechende Farben markiert – hinweisen und absturzgefährdete Stellen entsprechend sichern können. Mittlerweile ist diese alpine Infrastruktur im Sommertourismus auch zu einem sehr bedeutenden Wirtschaftsfaktor geworden. Im Wanderbereich gibt es sehr wenig Konfliktpotenzial. Anders der Bereich Mountainbike und die Öffnung von Forststraßen. Vor allem sind mittlerweile auch E-Bikes ein Thema, dem sich der ÖAV massiv widmet.

Welche Meinung vertritt der ÖAV aktuell in der Mountainbikedebatte? Will man wirklich eine generelle Freigabe von Forststraßen?

Die Forderung zur generellen Freigabe von Forststraßen steht nach wie vor, aber wir erkennen natürlich auch, dass es derzeit keinen politischen Konsens dafür gibt. Aber es ist durch diese Forderung, schon einiges in Bewegung gekommen. Ich nenne hier privatrechtliche Vereinbarungen mit Grundeigentümern, den Abschluss von Haftpflichtversicherungen und die Verrechnung befahrener Kilometer durch einen „Wegecent“. Auf diese Weise bin ich guter Hoffnung, dass noch mehr Forststraßen geöffnet werden.

Angenommen, es kommt zur generellen Freigabe, aber einzelne Grundbesitzer wollen das unter keinen Umständen in ihrem Wald. Wäre das nicht eine Art Enteignung?



FOTO: G. GRESSMANN

Ich sehe es immer noch so, dass der Mensch vor dem Tier einzuordnen ist. Das sollte auch in Zukunft so bleiben.

Nein, das wäre es nicht. Es gibt den Rechtsbegriff der Gemeinnützigkeit von Eigentum und die Freigabe von Forststraßen wäre eine Verfügungseinschränkung im Interesse des Allgemeinwohls. Das beträfe ja auch das Betretungsrecht des Waldes und des alpinen Ödlands. Wenn ich daran rüttle, dann muss den Menschen und Gästen unseres schönen Landes klar sein, dass Erholung und Betätigung in der freien Natur ausschließlich vom „good will“ des Grundeigentümers

abhängen und möglicherweise nur mehr gegen Bezahlung erfolgen können. Außerdem werden diese Straßen ja auch im Zuge forstlicher Nutzung mit großen Lkws befahren. Da fehlt mir dann schon etwas das Verständnis, warum Radfahrer dort nicht fahren sollten, wenn die Haftungsfragen und der Vorrang der Bewirtschaftung geklärt sind. Und ein Querfeldeinfahren kommt für uns nicht infrage, da sind wir dagegen.

>>>

Ich wünsche mir, dass man keine „Justament-Standpunkte“ einnimmt, und kein weiteres Porzellan mehr zerschlägt.



FOTO: G. ANDRIEU



FOTO: FOTOQUIA - COLIN

Die Forderung zur generellen Freigabe von Forststraßen steht nach wie vor, aber ein Querfeldeinfahren kommt für uns nicht infrage.

Wie sehen Sie die aktuelle Situation bei E-Bikes? Wie wird sich das weiterentwickeln?

Das Thema E-Bike ist eine Agenda, welche meiner Ansicht nach nicht mehr aufzuhalten ist. Auch die Wirtschaft ist bereits auf dieses Thema aufgesprungen, da man erkannt hat, dass durch einen massiv erhöhten Benutzerkreis hohe Gewinne geschrieben werden können. Bisher

war es so, dass wirklich nur trainierte Menschen in die Berge radelten. Jetzt ist es natürlich möglich, dass auch weniger trainierte und auch ältere Menschen auf diese Weise in den Genuss der Bergwelt gelangen. Ja, es ist im Grunde etwas Tolles, mit einem Elektroantrieb die Natur erkunden zu können.

Viele Jäger sind gegen das Befahren von Forststraßen durch Mountainbikes, da sie der Meinung sind, Wildtiere würden dadurch noch mehr gestört werden. Können Sie diesem Argument etwas abgewinnen?

Grundsätzlich muss ich vorausschicken, dass ich kein ausgebildeter Jäger bin. Die Vergangenheit hat uns aber gezeigt, dass Tiere ihren bevorzugten Lebensraum aufsuchen, wenn es zu Veränderungen kommt. Derzeit sind im Bundesland Tirol rund 5.000 bis 6.000 Kilometer Forststraße für Radfahrer geöffnet und ich habe noch nie gehört, dass dadurch ein riesengroßes Problem entstanden wäre. Aber in guter Tiroler Tradition ist es mir auch hier wichtig, dass man in diesem Bereich ein Miteinander sucht und sich gemeinsam an einen Tisch setzt!

Wölfe kehren zurück. Wie steht der ÖAV dazu, in Bezug auf den Wandertourismus?

Die Frage stellt sich so meiner Meinung nach nicht. Dafür fehlen die Erfahrungswerte. Ob große Beutegreifer sich vor- oder nachteilig für die Naturbesucher auswirken, können jene Gebiete beantworten, die immer schon mit Wölfen und Bären gelebt haben. Ich denke dabei z. B. an Skandinavien oder an die von Millionen Menschen besuchten großen Nationalparks in den USA. Bei uns ist die Rückkehr der „Jäger“ ein Thema für die Almbewirtschaftung und die Jagd.

Wie stufen Sie generell das Klima zwischen ÖAV und Jägerschaft ein?

Ich bin ein sehr konsensbewusster Mensch, das war mir in meinem Leben immer wichtig. Selbstverständlich kann es jedoch immer zu Konflikten kommen, wenn unterschiedliche Interessengruppen dieselbe Thematik bearbeiten. Aber wenn man sich

zusammensetzt, hat es immer auch Lösungen gegeben.

Was finden Sie gut an der Jagd?

Der Jäger reguliert Wildbestände. Das ist seine ursächlichste Aufgabe. Damit verhindert er, dass es zu Verbiss- und Schälschäden kommt. Darüber hinaus ist er der Garant für ein hochwertiges Lebensmittel, das Wildbret! Das finde ich gut an der Jagd.

Was finden Sie schlecht?

Schlecht finde ich jagdliche Fundamentalisten. Einfach Leute, die sagen: Für mich gibt es nur die Jagd! An diese Leute appelliere ich schon, dass es auch Menschen gibt, die sich in der Natur bewegen und erholen wollen. Ich bin auch dagegen, jeden kleinsten Bereich gesetzlich zu regeln.

Welchen Wunsch haben Sie an die Jägerschaft?

Erstens wünsche ich mir, dass man keine „Justament-Standpunkte“ einnimmt. Ich wünsche mir jedoch auch, dass man kein Porzellan dadurch zerschlägt, indem man die Medien einschaltet, bevor konkrete Lösungen ausgearbeitet wurden. Ich sehe es immer noch so, dass der Mensch vor dem Tier einzuordnen ist. Das sollte auch in Zukunft so bleiben. Wenn Wanderer auf unseren Wegen bleiben, muss es möglich sein, miteinander gut auszukommen.



Dr. Andreas Ermacora,

Jahrgang 1960, Rechtsanwalt und Sachverständiger in Innsbruck mit den Schwerpunkten Liegenschaftsrecht, Sport- und Alpinrecht. Seit Jahresende 2012 Präsident des Österreichischen Alpenvereins. Sohn des Völkerrechtlers und Politikers Felix Ermacora, der selbst von 1968 bis 1971 dem Österreichischen Alpenverein als Präsident vorstand.